

Hirschen“ angelegte Apotheke, die später den Namen Hirsch-Apotheke erhielt.¹⁹ Die auffallende Bevorzugung dieses Apothekennamens — nach dem Reichsapothekenregister von 1937 insgesamt 239 mal — läßt aber noch auf eine andere Benennungsmotivik schließen. Auf Grund gewisser symbolischer Vorstellungen erschien der Hirsch als Wahrzeichen für die Apotheke besonders geeignet.

Wenn sich in prähistorischen Gräbern Hirschgeweihe als Grabbeigabe nachweisen lassen, dann sind sie schon zu jener Zeit mit dem Gedanken einer Erneuerung des Lebens verknüpft. Wir haben in einer eigenen Arbeit den Nachweis geführt, wie vertraut dem naturverbundenen Menschen früherer Zeiten eine Analogie zwischen dem abgeworfenen und wieder nachwachsenden Geweih einerseits und Fruchtbarkeit und Leben auf der anderen Seite war.²⁰ Die Edda weiß von einem mythischen Hirsch zu erzählen, der von dem Laub der Weltesche Yggdrasil frißt; von seinem Geweih tropft es in ein Becken, und da kommen alle Quellen her. Vom alten Persien bis in die europäische Volkskunst hinein sind Darstellungen bekannt, wie Hirsche vom Lebensbaum äsen oder aus einer Quelle Lebenswasser zu sich nehmen. In antiken Naturkunden wird berichtet, daß der Hirsch die Schlangen aufspürt, sie durch seinen Atem her austreibt, niederstampft und verzehrt. Wenn dann das Schlangengift in ihm einen brennenden Durst hervorruft, eilt er zu einer Quelle und vereitelt durch Wassertrinken die gefährlichen Folgen. Das Verlangen nach Wasser als Lebenselixier wird in einem Psalm des Alten Testaments zu einem sprechenden Bild für das Verlangen nach himmlischem, ewigem Leben: „Wie der Hirsch nach Wasserbächen verlangt, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott“ (Ps 42/43, 2).

Als Symbol des Lichtes und des Göttlichen — beide Bedeutungen fallen in der Hirscherscheinung des Jägers Hubertus zusammen — vermag das Tier Übel und Krankheit abzuwehren. Um das Jahr 1551 wurden auf den Turmspitzen des Wiener Stephansdomes Hirschgeweihe „wider das Einschlagen des Donners“ aufgesetzt. In den Alpenländern werden die Klauen als Amulett getragen, während Talg, Blut und Horn bis in unser Jahrhundert herein in der Volksmedizin Verwendung finden. Das Gebäude der Offenburger Hirschapotheke wurde 1698 als eines der ersten nach der Zerstörung der Stadt wieder aufgebaut; wann die Apotheke hier eröffnet wurde, ist allerdings nicht mehr bekannt. Die 1898 von Eduard Stritt angefertigten Ornamente und Bilder auf der Giebelseite enthalten als Hauptaussage das Haupt des dem hl. Hubertus

¹⁹ Hermann Schelenz: Geschichte der Pharmacie. Hildesheim 1962, S. 372.

²⁰ Manfred Lurker: Zur Symbolbedeutung von Horn und Geweih (Symbolon. Jahrbuch für wissenschaftl. Symbolforschung. N. F. 2/1974).